

Wir erinnern an

Joachim Rolf Helsinger

Joachim Rolf Helsinger, geboren am 22. März 1927 in Köthen, wird am 2. Mai 1941 in die Pfeifferschen Stiftungen Magdeburg-Cracau aufgenommen und von dort am 30. Mai 1941 „verlegt“ in die Landesheilanstalt Uchtspringe. Er kommt am 19. Oktober 1941 in Uchtspringe ums Leben – ein Opfer des „Euthanasie“-Programms der Nationalsozialisten.

Was wissen wir von ihm?

Joachim Helsinger wird als Sohn des Fellhändlers Harry Louis Helsinger und seiner damaligen Ehefrau Hildegard Elfriede geborene Brüggemann geboren. Die Familie ist evangelisch. Ein älterer Bruder von Joachim stirbt kurz nach der Geburt, sonst sind keine Geschwister bekannt. Einige Jahre nach Joachims Geburt lassen sich die Eltern scheiden. Die Mutter heiratet den Kaufmann Günter Kanzler und zieht mit ihrem Sohn und ihm nach Aschersleben, wo auch ihre Eltern leben.



Pfeiffersche Stiftungen Magdeburg
Kaiserhaus

Joachim ist von klein an geistig schwer behindert, er leidet an der Littleschen Krankheit (cerebrale Kinderlähmung). Als er sechs Jahre alt ist, kommt er in eine Behinderteneinrichtung, in das Haus Reddersen bei Bremen. Dort kann er eine Hilfsschule besuchen. Er wird zweimal versetzt. Die Kosten für den Aufenthalt trägt Großvater Brüggemann. Doch in Bremen kann Joachim nur bis 1939 bleiben, dann wird das Haus als Behinderteneinrichtung geschlossen, und er kommt wieder zu seiner Mutter und den Großeltern zurück.

Über die Gründe, die dazu führen, dass der inzwischen 14-Jährige zwei Jahre später wieder in eine Anstalt eingewiesen wird, lassen sich nur Vermutungen anstellen. Sein zweiter Vater ist inzwischen eingezogen und als Unteroffizier im Krieg. Vielleicht ist das der Grund, vielleicht aber auch die staatliche Praxis, wegen „kriegswichtiger Aufgaben für die Eltern“ behinderte Kinder aus den Elternhäusern fort zu nehmen und in Anstalten einzuweisen. Er kommt im Mai 1941 in die Pfeifferschen Stiftungen, wo er im Kaiserhaus wohnt. Zu dieser Zeit läuft in Deutschland schon seit fast einem Jahr das Euthanasieprogramm der Nationalsozialisten gegen Behinderte.

Mit vielen anderen Pfléglingen aus den Pfeifferschen Stiftungen wird Joachim Helsinger vier Wochen nach seiner Aufnahme weiter in die Landesheilanstalt Uchtspringe „verlegt“. Dort wird vermerkt, dass es zu diesem Kind wegen der erst kurzen Zeit, die er in den Stiftungen war, keine vorlaufende Krankengeschichte gibt. Man beschreibt ihn als „munter und gutmütig, er spricht wenig, hält seinen Mund offen, seine Augenlider sind entzündet, er trippelt ganz spastisch“. Untergebracht wird Joachim in Gebäude 25. Nach 14 Tagen wird er krank, hat Fieber und ist erkältet. Aber das legt sich wieder und er ist wieder auf, wirkt lebhaft und munter.

Im August wird er nach Gebäude 50 verlegt, einen Monat später „aus Platzmangel“ nach Gebäude 27 und am 16. September schließlich aufgrund dessen, dass er als „tiefstehender Idiot“ eingeschätzt wird, nach Gebäude 20. Damit gerät er auf die „Kinderfachabteilung“, eine für ihn tödliche Entscheidung. Dort werden mit den Kindern medizinische Experimente durchgeführt, bevor sie getötet werden. Einen Monat später wird registriert, er sei „körperlich sehr zurückgegangen“. Am 19. Oktober um 5.00 Uhr früh stirbt er an einer der Tötungsarten in diesem Haus. Dr. Beese nennt als Todesursache „Chronische nicht epidemische Gehirnhautentzündung (Littlesche Krankheit)“.

Über die Situation in Magdeburg und Uchtspringe finden sich weitere Informationen auf dem Gedenkblatt, das allgemein an die behinderten Frauen und Kinder aus den Pfeifferschen Stiftungen erinnert, die ermordet wurden.

Quellen: Recherchen und Broschüre von Roswitha Hinz, „Den Opfern der Euthanasie“; Dr. Kriemhild Synder, „Die Landesheilanstalt Uchtspringe und ihre Verstrickung in nationalsozialistische Verbrechen“, in: Ute Hoffmann (Hrsg.): *Psychiatrie des Todes: NS-Zwangsterilisation und „Euthanasie“ im Freistaat Anhalt und in der Provinz Sachsen. Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2001, S. 75–96*;
Uchtspringe-Akten im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt Magdeburg;
Stadtarchiv und Standesamt Köthen



141

Der Stolperstein für Joachim Helsingser wurde von dem Ehepaar Ulrike Mann und Pfarrer Hans Bartosch gespendet.